

Praktikumsbericht und ERASMUS+ Erfahrung

1. Vorbereitung (Planung, Organisation und Bewerbung bei Institution)

Die Bewerbung für das Praktikum an einer deutschen Auslandsvertretung erfolgt über eine zentrale Webseite im Internet: dort muss man die üblichen Bewerbungsunterlagen wie Lebenslauf, Abiturzeugnis und aktuelle Hochschulnotenübersicht hochladen, ein kurzes Anschreiben formulieren und kann bis zu neun verschiedene Auslandsvertretungen angeben, die dann die Bewerbung erhalten. Ich schickte meine Bewerbung Mitte März ab und erhielt circa zweieinhalb Monate später die Zusage von der Deutschen Botschaft Budapest. Ab da hieß es dann vorbereiten und planen: von der Beantragung eines polizeilichen Führungszeugnisses bis hin zur Wohnungssuche, Auslandsrankenversicherung und Reiseverbindung nach Ungarn. Außerdem kontaktierte ich das International Office um abzuklären, ob ich für das Praktikum Erasmus+ Förderung erhalten könnte.

Für die Reiseplanung folgender Tipp: inzwischen gibt es Direktflüge von Nürnberg nach Budapest. Ansonsten kann ich die Reise im Nachtzug nach Budapest empfehlen, diese Reiseart wählte ich auf dem Hinweg.

2. Unterkunft

Eine Wohnung für den Zeitraum von 10 Wochen in Budapest zu finden ist eher schwierig. Zwar gibt die Botschaft Empfehlungen für die Praktikanten, aber häufig sind WG-Zimmer nur für die Dauer von einem Semester zu finden. Dennoch gibt es viele WG-Zimmer und Wohnungsportale, viel findet man in Facebook-Gruppen wie „Erasmus Students 2016“ usw. Wer als Student nach Budapest kommt, für den empfiehlt sich die Pester Stadtseite. Für das Praktikum in der Botschaft ist es wahrscheinlich bequemer in Buda zu wohnen. Ich bin über Kontakte bei einer Gastfamilie eingezogen und hatte in deren Einfamilienhaus meine eigene Wohnung. Dennoch war ich auch eine Art Familienmitglied auf Zeit und konnte so die ungarische bzw. deutsch-ungarische Kultur kennenlernen. Die Mietpreise für WG-Zimmer in Budapest sind unterschiedlich hoch: zwischen 200€ und 300€ je nach Lage und Größe sollte man einplanen.

3. Praktikumsstätigkeiten

In der Regel begann mein Arbeitstag um 8 Uhr, mit dem Lesen deutscher und englischer Zeitungen über Ungarn. Täglich um 9 Uhr fand die Presserunde in der Botschaft statt, in der das Pressereferat die anderen Referate über die aktuellen Meldungen aus Ungarn und deutsch-ungarische Geschehnisse unterrichtete. Danach bearbeitete ich anfallende Aufgaben wie das Verfassen von Protokollen zu Außenterminen oder Recherche. Die Aufgaben kamen von allen Referaten:

Für das Pressereferat schrieb ich während meiner Praktikumszeit zahlreiche Facebook – und Presseartikel. Die Facebook – Seite der Deutschen Botschaft wurde während meiner Praktikumszeit gestartet und zusammen mit der anderen Praktikantin in der Botschaft schrieben wir die Kolumne #budapestsubjektiv, in der wir über unsere Eindrücke aus deutscher Sicht aus Budapest berichteten.

Ein wichtiger Bestandteil der Praktikumsstätigkeit war das Verfassen von Grußworten für den Botschafter, wobei die Aufträge von fast allen Referaten kamen. Vom Grußwort zum Jahrestreffen der Journalistenförderung (Presse), über die Schuljahreeröffnung (Kultur) bis hin

zum George C. Marshall Center Alumni Event mit Bezug zu russischer Strategiekultur (Militär) war ein breites Spektrum abgedeckt.

Das Wirtschaftsreferat kam meinem Studienfach natürlich am nächsten und hier nahm ich an verschiedenen Veranstaltungen teil und verfasste Protokolle für die Diplomaten: vom Briefing über aktuelle makroökonomische Kennzahlen seitens der Regierung, über die Podiumsdiskussion mit den Vorständen von Audi, Mercedes Benz und anderen auf der Automobilmesse Automotive Hungary waren die wirtschaftlichen Aspekte vielfältig. Neben dem Deutsch-Ungarischen-Forum und einer Eintageskonferenz von Transparency International Hungary zu EU-Förderung und Erkennen von Korruption gab es viele interessante Veranstaltungen an denen ich teilnehmen durfte und zu denen ich Protokolle verfasste.

4. Sprache

In Budapest kommt man gut zurecht ohne Ungarisch sprechen zu können: vor allem in den Touristen-Gegenden und Shopping-Malls ist man darauf eingestellt Englisch zu sprechen. Auch die U-Bahndurchsagen erfolgen auf Englisch und Ungarisch. Ist man selbst auf der Suche nach einer bestimmten Adresse und möchte die Richtung bei einem Ungaren erfragen, sollte man die Adresse am besten aufgeschrieben haben: ohne Vorwissen ist die ungarische Aussprache schwierig. Nach 10 Wochen in Ungarn, mit der Arbeitssprache Deutsch beim Praktikum und ein wenig Ungarisch bei der Gastfamilie, habe ich Aussprache und einzelne Wörter lernen können – Sätze und Grammatik lernt man am besten in einem Sprachkurs, sollte aber nicht zu hohe Erwartungen an sich haben. Es ist eine komplizierte Sprache.

5. Alltag und Freizeit

Mein Arbeitstag begann montags bis freitags um 8.00 Uhr. Da freitags die Arbeitszeit bis 13 Uhr ging, habe ich an den anderen Tagen 9 Stunden oder länger gearbeitet. Dennoch kam die Freizeit nicht zu kurz. Budapest bietet viele Freizeitmöglichkeiten: Spazieren gehen an der Donau, schlendern durch das Burgviertel, joggen auf der Margareteninsel oder Kaffeetrinken in einem der prunkvollen Caféhäuser sind nur ein paar Beispiele. Zum Entspannen bieten sich die Thermen an. Bei Studenten und Touristen gleichermaßen beliebt sind die Ruinenbars im Jüdischen Viertel, die einen ganz eigenen Charme haben.

Das Nahverkehrsticket für Metro, Straßenbahn und Bus ist als Monatskarte für Studenten besonders günstig und kostet umgerechnet ca. 12€. Die Metro fährt nicht die ganze Nacht durch, aber dank Nachtbussen kann man sein Ziel rund um die Uhr erreichen.

6. Fazit (beste und schlechteste Erfahrung)

Die beste Erfahrung des Praktikums war die Teilnahme am Deutsch-Ungarischen-Forum, bei der die Position von Deutschland und Ungarn in der EU in verschiedenen Podiumsdiskussionen kontrovers diskutiert wurde. Während ich in Deutschland wenig über das Privileg EU-Bürger zu sein nachgedacht habe, wird in Ungarn eine Tendenz in Richtung mehr Nationalstaatlichkeit erkennbar. Das Forum war ein interessanter Ort zum Reflektieren von Vorstellungen über die EU.

Eine „schlechteste“ Erfahrung gab es nicht.